

Kinder wollen lernen ...

Kinder wollen leisten (Otto Herz)

Wenn ich nur darf,
wenn ich soll,
aber nie kann,
wenn ich will,
dann mag ich auch nicht,
wenn ich muss.

Wenn ich aber darf,
wenn ich will,
dann mag ich auch,
wenn ich soll,
und dann kann ich auch,
wenn ich muss.

Denn schließlich:
Die können sollen,
müssen auch
wollen dürfen.

Das besondere an Kinder-Erziehung ist: Keiner kann einem sagen, wie es geht. Ich stehe für eine Sache ein und rücke gleichzeitig in den Hintergrund. Ich mache Angebote und stelle meine Erwartungen zurück. Ich höre zu und gebe keine fertigen Antworten. Ich nehme nicht vorweg und freue mich über Neugierde. Ich halte Langeweile aus und erfahre Kreativität. Ich bin da, wenn ich gebraucht werde und verschwinde, wenn ich überflüssig bin. Ich beobachte Interessen und finde dazu gemeinsame Erlebnisse. Ich nehme Ängste wahr und dringe nicht in sie ein. Ich stütze und lasse wachsen. Wildtriebe beschneide ich nicht. Ich biete Hilfe zur Selbsthilfe. Ich schaffe eine Umgebung, die auf Lernen und Leisten Lust machen kann. In der aber auch Lümmeln, Kuschneln und Loslassen erlaubt und gewollt ist.

Wir Eltern kennen Momente, in denen wir uns fragen: Wie soll das gehen? Wir lesen Elternratgeber, wir suchen nach Antworten, kennen unsere Stärken und Unzulänglichkeiten. Meist leben wir in einer anderen Zeit-Blase als unsere Kinder. Wir haben Verpflichtungen, Termine, „Deadlines“. Manchmal überhören wir die leisen Töne der Kinder. Manchmal zerfleischen wir uns dafür. Immer können wir weiterlernen. Immer können wir uns entschuldigen. Eltern haben zusammengetragen, was ihrer Meinung nach für Montessori-Familien wichtig ist, haben Ideen gesammelt, wie die Pädagogik im Alltag weiter wachsen kann.

An oberster Stelle steht das Vertrauen in das Kind und die Schule. Irritationen in diesem Bereich sind dazu da, kommuniziert zu werden. Allem Zweifel sollte auf den Grund gegangen werden, andernfalls kann es das Kind in seinem Wachstum blockieren. Führen Sie Gespräche mit den LehrerInnen, tauschen Sie sich mit anderen Eltern aus, suchen Sie Rat bei erfahrenen „Montessorianern“.

Anstatt Ihr Kind mit anderen Kindern zu vergleichen, beobachten Sie ihr Kind. Seien Sie Beobachter, verlassen Sie zwischendurch innerlich Ihre gewohnte Rolle. Beobachten Sie die Befindlichkeit und weniger die Leistung. Finden Sie heraus, was Ihr Kind braucht, um sich wohl zu fühlen. Ein Kind, das sich wohl fühlt, kann sich optimal entwickeln.

Lesen Sie Eltern-Bücher und / oder Zeitschriften. Besuchen Sie evtl. Elternkurse. Bilden Sie sich eine Meinung zu wichtigen erzieherischen Fragen (z.B.: Wie viel – und inhaltlich was – an Fernsehen/Computer finde ich richtig für mein Kind und wie setze ich das um?)

Offenbaren Sie dem Kind Ihren eigenen Umgang mit Fragen, beziehen Sie es ein und halten es nicht davon fern. Wenn Sie auf eine Frage keine Antwort wissen, schlagen Sie gemeinsam nach. Wenn Sie eine Antwort haben, vermitteln Sie inspirierend zu weiterem Denken und Forschen. Kinder sind in erster Linie prozessorientiert (wohingegen wir Erwachsene stets das Ergebnis im Fokus unserer Aufmerksamkeit haben). Ermöglichen Sie dem Kind seinen eigenen Zugang zum Finden von Lösungen. Wie findet es Lösungsansätze, was zieht es in Betracht, wo sucht es sich Hilfe? Das kann von der Nummer, die im Telefonbuch nachgeschlagen werden muss, bis hin zu weitaus größeren oder auch philosophischen Fragestellungen reichen wie: „Was ist der Sinn des Lebens?“ Wie sagt Maria Montessori in „Kinder sind anders“: Er (der Erwachsene) muss sich den Bedürfnissen des Kindes anpassen, muss ihm zu seiner Unabhängigkeit verhelfen, darf ihm nicht zum Hindernis werden und darf sich ihm nicht bei den für sein Heranreifen wesentliche Tätigkeiten substituieren.

Ricarda Sommer

Die können sollen, müssen auch wollen dürfen ...

Kinder haben einen natürlichen Drang aktiv zu sein, zu erkunden, zu entdecken, sich in etwas zu vertiefen und zu lernen. Damit sie dies tun können, brauchen sie eine Umgebung, die dies zulässt. Maria Montessori spricht von der „vorbereiteten Umgebung“, die wir für die Kinder altersgemäß gestalten sollen. In ihr sollen die Kinder finden können, was sie gerade für ihre Entwicklung, für ihr Weiterkommen, für ihren Wissenserwerb brauchen.

Das hohe Ziel ist es, dass ein Kind sein Lernen selbstgesteuert organisieren kann. Dafür braucht es zuerst Freiheit, damit es seine Bedürfnisse überhaupt wahrnehmen und ihnen entsprechend bei der Auswahl des Lerngegenstandes folgen kann. Denn jeder lernt bekanntlich lieber und leichter, wenn er es von sich aus will. Das Kind soll sich vertiefen dürfen in die Dinge, die für es gerade von besonderem Interesse sind. Wir wollen den Kindern viel zutrauen, ihnen Zeit geben und ihren Interessen und Werken mit Achtung und Anerkennung begegnen.

Doch Freiheit ist für manche zunächst auch eine Überforderung. Hier müssen wir dem Kind einen Rahmen geben, in dem es sich bewegen kann, hier finde ich wichtig, dass man das Kind behutsam anleitet und führt, in der Hoffnung, dass die Führung irgendwann nicht mehr notwendig sein wird.

Annette Birkhofer, Orca-Klasse

